

Des
Teufels Lustschloß.

Eine
natürliche Zauber = Oper in drey Aufzügen.

(Erschien 1801.)

P e r s o n e n .

- Der Graf von Schwarzburg.
- Oswald, Ritter von Scharfeneck.
- Eitgarde, seine Gemahlinn.
- Robert, sein Schildknappe.
- Eine Amazone.
- Die Wirthinn, einer Bauerherberge.
- Ein alter Sclave.

Ritter, Knappen, Bewaffnete, Ver-
mummte, Edelknaben, Dirnen, Bauern
u. s. w.

Erster Act.

Eine rauhe, felsigte Gegend, rechts verfallenes Gemäuer,
dunkle Nacht, Regen und Sturm.

Erste Scene.

(Man erblickt im Hintergrunde zwischen großen Stei-
nen einen zerbrochenen Reisewagen. Ritter Oswald
hebt so eben Luitgarden aus dem Wagen, und
geleitet sie sorgsam bis auf den Vordergrund der Bühne.
Robert und einige Bediente sind um den
Wagen beschäftigt.)

Robert und die Bedienten.

Hülfe, Hülfe! hier ist Gefahr!
Geht zwischen jenen Trümmern,
Wo die blassen Lichter schimmern,
Werdet ihr ein Dorf gewahr —
Hülfe, Hülfe kommt herbey!

Einige Bauern (kommen.)

He! was gibt es? welch Geschrey?

Oswald.

Gute Freunde, dieser Wagen,
So bepackt, wäre fast
Mit der Last
Umgeschlagen;
Denn es ist die Ach' entzwey.
Ich belohn' euch, steht mir bey.

Die Bauern.

Ey warum nicht? herzlich gern.

Die Bedienten.

Nun so greifet zu, ihr Herrn!

Bauern und Bediente.

Greifet zu und laßt uns streben,
Daß wir zu der weitem Reise
Ihn aus tiefgefurchtem Gleise
Auf das Trockne heben.

Oswald.

Wie es regnet, wie es stürmt!

Luitgarde.

Bin ich doch durch dich beschirmt.

Oswald.

Schwarze Nacht, des Sturms Begleiter,
Und die Sterne leuchten nicht.

Luitgarde.

O mir ist der Himmel heiter;
Denn wo du bist, da ist Licht.

Bauern und Bediente.

Hebt ihn höher, schafft ihn weiter,
Seht, die Straße wird schon breiter,
Legt an's Werk die letzte Hand.

Oswald.

Freunde, sagt, wohin ich gehe,
Ist kein Wirthshaus in der Nähe?
Denn ich bin hier unbekannt.

Zwey Bauern.

Dort im Dorfe, unter Linden,
Auf dem Schilde Rah' und Maus;
Doch ist selten Platz zu finden,
Viele Gäste, kleines Haus.

Oswald.

Robert, eile,
Suche Zuflucht für die Nacht;
Ich verweile,
Bis die Bottschaft mir gebracht.

(Robert und ein Bedienter gehen ab.)

Sauer und Bediente.

Sauer ist die Arbeit, sauer!
Bald wird sie vollendet seyn.

Oswald zu Luitgarden.

In den Schuß der alten Mauer
 Setze dich auf rauhen Stein.

(Er führt sie in den Hintergrunde unter das alte
 Gemäuer.)

Luitgarde.

Wär' er härter, wär er rauher,
 Kümmer't's mich? du bist ja mein.

Oswald und Luitgarde.

So wärmet die Liebe bey herbftlicher Kühle
 Und wandelt die Steine in schwellende Pfühle.

Bauern und Bediente.

So haben wir glücklich den Wagen gehoben,
 Ihn rüstig behend auf den Hügel geschoben.

(Oswald und Luitgarde verlieren sich rechts unter
 dem Gemäuer, die Bauern und Bediente mit dem Wa-
 gen links zwischen den Feisen.)

Z w e y t e S c e n e.

(Herberge man hört draußen Klopfen.)

Wirthinn und Robert mit einem Be-
 dienten.

Wirthinn (aus einer Seitensammer.) Wer
 klopft

Klopft denn noch so spät? ich komme gleich.
(Sie öffnet die Thür, Robert tritt ein mit einem Bedienten.)

Rob. Guten Abend, Mutter. Ist noch Platz für Reisende in dieser Herberge?

Wirthinn. O ja, warum nicht? sind euer viele?

Rob. Mein Herr, seine Gemahlinn, ein Paar Reitknechte und euer gehorsamer Diener.

Wirthinn. Sehr wohl. Sind alle willkommen.

Rob. (zu den Bedienten.) So geh' und sage unserm Ritter, die Herberge sey bereit. (Bedienter ab.) Es ist ein Wetter draußen, daß man keinen Hund vor die Thür jagen würde.

Wirthinn. Mein Freund, das ist ein dummes Sprichwort; man muß auch bey gutem Wetter keinen armen Hund ohne Ursach vor die Thür jagen.

Rob. Und die Wege! sogar in Sachsen können sie nicht schlechter seyn. Bald hohe Steine, bald tiefer Schlamm. Unser Wagen ist zerbrochen, als wär' es Nürnberger-Arbeit gewesen.

Wirthinn. Wünscht euch Glück, daß es so nahe an meine m Hause geschehen. Ohne Ruhm

zu melden, Rag und Maus sind berühmt auf
zehn Meilen in die Runde.

Rob. Ist euer Wein gut?

Wirthinn. Ein Naumburger, ich sag'
euch, er schmeckt wie Tokayer.

Rob. Laßt mich ein Mahl versuchen.

Wirthinn. Gleich, gleich. (Sie trippelt zu
einem Schranke, hohlt Flasche und Glas.) Hier. Wohl
bekomm's!

Rob. Das Glas brauch' ich nicht. Ich füh-
re meinen Becher immer bey mir. (Er schenkt sich
ein und trinkt.) Hm! er hat eine recht angeneh-
me Säure.

Wirthinn. Nicht wahr?

Robert (trinkend.)

Was kümmert mich ein sumpfig Land?
Was kümmert mich das Wetter?
Der Gott der Freud' ist mir verwandt,
Und Bacchus ist mein Vetter.
Da sing' ich denn fröhlich das Glas in der Hand,
Und lobe zufrieden die Götter.

Die Wege sind verzweifelt schlecht,
Der Fuchs hat sie gemessen;
Doch Appetit gibt's eben recht
Zum Trinken und zum Essen.
Drum blinken die Trauben im Glase nur ächt,
Ist alle Beschwerde vergessen.

So stoßen wir an manchen Stein
 Auf unsrer Lebensreise;
 Es leidet jeder eigne Pein,
 Und klagt nach seiner Weise.
 Doch, lächelt die Liebe und blinket der Wein.
 So schmecket die Ruhe dem Greise.

Wirthinn. So, das gefällt mir, immer
 lustig und fröhlich. Fahrt nur so fort, hat das
 Lied nicht noch mehr Verse?

Rob. O ja, aber unter uns, Mutter, der
 Naumburger kratzt mir ein wenig im Halse.

Wirthinn. O wenn eure Herrschaft kommt,
 ich habe auch noch Würzburger, wie ein Ohl,
 wie ein Ohl! — wer ist denn eigentlich eure
 Herrschaft?

Rob. Ritter Oswald von Scharfeneck, und
 Luitgarde seine junge Gemahlinn, eine geborne
 Gräfinn von Schwarzburg.

Wirthinn (erstaunt.) Luitgarde von Schwarz-
 burg?

Rob. Ganz recht.

Wirthinn. Doch nicht die Mündel und
 Nichte des alten Grafen Herrmann von Schwarz-
 burg?

Rob. Die nämliche. Kennt ihr sie?

Wirthinn. Gesehn hab' ich sie wohl nie;

aber mein seliger Mann hat täglich von ihr gesprochen. Mein lieber seliger Mann war Ofenheizer bey dem alten Grafen.

Rob. (verwundert.) So?

Wirthinn. Ich weiß recht gut, wie euer Herr sich in das Fräulein verliebt hat, Ihr Oheim wollte sie einem alten reichen Ritter geben, der mehr Schlösser als Zähne hatte. Sie weinte Tag und Nacht, und wie das Weinen nichts half, so ging sie mit euerm Herrn auf und davon.

Rob. Ganz recht. Ihr seyd sehr wohl unterrichtet.

Wirthinn. Mein Mann war ja noch im Hause. Der alte Graf tobte und fluchte.

Rob. Enterbte seine Nichte; und ließ sie ersuchen, ihm nie wieder vor die Augen zu kommen.

Wirthinn. Das war kein kleines Unglück für das arme Fräulein; denn Graf Herrmann von Schwarzburg ist einer der reichsten Herren im heiligen römischen Reiche.

Rob. Ich weiß, ich weiß. Ist es schon lange her, daß euer Mann dem alten frostigen Grafen den Ofen geheißt hat?

Wirthinn. Lieber Gott! er folgte ihm treulich bis in diese Gegend, und hier starb er.

Kob. In diese Gegend? ist der Graf jemahls hierher gekommen?

Wirthinn. Allerdings! denn er wohnt hier bis auf den heutigen Tag.

Kob. (erstaunt.) Er wohnt hier?

Wirthinn. Seit der Flucht seiner Nichte.

Kob. Also seit zwey Jahren schon?

Wirthinn. Freylich. Er hat sich hier ein schönes Schloß gekauft.

Kob. Verdamnter Zufall!

Wirthinn. Auch dieses Dorf gehört ihm zu. Eure gnädige Frau wird sich nicht wenig wundern, wenn sie erfährt, daß sie sich auf dem Grund und Boden ihres Oheims befindet.

Kob. Sie darf das nicht erfahren, auch mein Herr nicht. Sie würden keine ruhige Stunde in eurem Hause haben, würden vielleicht auf der Stelle wieder aufbrechen.

Wirthinn. Ey das wär' mir eben recht. Nein, nein, verlaßt euch darauf, ich schweige.

Kob. Thut das. Meine wackre Herrschaft verdient jede liebevolle Schonung.

Wirthinn. Wo kommt ihr denn jetzt her?

Rob. Aus Pommern. Dahin brachte der Ritter seine junge Gemahlinn zu einer alten Tante, gleich nach der Hochzeit; denn er selbst mußte in den Krieg gegen die Venetianer.

Wirthinn. Ich habe von seiner Tapferkeit gehörr.

Rob. Tapferkeit ist sein einziger Fehler, denn er ist zuweilen tollkühn. Je größer die Gefahr, desto muthiger mein Ritter. Es ist ein Wunder, daß wir mit heiler Haut nach Haus gekommen sind.

Wirthinn. Schon lange?

Rob. Seit drey Monathen. Das war eine Freude, ein Entzükker!

Wirthinn. Und wohin geht ihr nun?

Rob. Auf ein altes Felsenschloß, eine Lagereise weit von hier, ein wahres Eulennest! das einzige, was meinem Herrn von den Reichthümern seiner Vorfahren übrig geblieben.

Wirthinn. Er ist also nicht reich?

Rob. An Verdiensten, ja, und die vertragen sich selten mit dem Golde. — Still, ich höre sie kommen. Ja kein Wort von dem Oheim.

Wirthinn. Keine Sylbe.

Dritte Scene.

Oswald. Luitgarde, leuchtende Bediente.
de. Die Vorigen.

Osw. Wohlan Robert, ist Platz in der
Herberge?

Wirthinn. Ja, Herr Ritter, gutte Betten,
gute Tafel —

Robert. Und trefflicher Raumburger.

Oswald. Ich vermüthe, daß wir alle hung-
rig sind.

Wirthinn. In einer viertel Stunde soll
die warme Suppe auf dem Tische stehen. (Als
mit den Bedienten. Oswald läßt sich von Robert ent-
waffnen.)

Oswald.

Ja morgen, wenn die Sonne sinkt,
Führ' ich mein Weib in meiner Väter Wohnung.

Luitgarde.

Ja morgen schon, Geliebter, winkt
Der treuen Liebe herrliche Belohnung.

Oswald.

Kein Fest erwartet dich, kein Tanz.

Luitgarde.

Nur Häuslichkeit sey mir beschieden.

Oswald.

Du findest weder Pracht, noch Glanz.

Luitgarde.

Doch treue Liebe, stillen Frieden.

Oswald.

Du, an des Oheims Pracht gewöhnt,
Dir drohen einsam leere Stunden.

Luitgarde.

O nein! wornach mein Herz sich sehnt,
Das hab' ich ja in dir gefunden.

Beide.

Welch Opfer ist so schwer und groß,
Das nicht die Liebe willig brächte?
Sie reißt mit leichtem Sinn sich los,
Entsaget jedem fremden Rechte,
Und findet an des Gatten Brust
Ersatz für jede eitle Lust.

Osw. Theure Gattinn! möchtest du nie be-
reuen, was du mir aufgeopfert.

Luitg. Wie lange willst du mich mit dieser
Sprache quälen? — Was hab' ich denn verlo-
ren? Große Reichthümer? Hab' ich nicht dein

Herz dagegen eingetauscht? — Die Liebe meines Oheims? — Es ist wahr, es thut mir weh, von ihm verstoßen zu seyn; aber hab' ich seinen Haß verschuldet? Ist nicht meine Wahl von Liebe; Tugend und Ehre gebilligt worden? Haben wir nicht alles versucht, den Unbeugsamen zu versöhnen? — Uns trifft kein Vorwurf.

V i e r t e S c e n e .

Die Wirthinn. Vorige.

Wirthinn. Ich habe der gnädigen Frau mein bestes Zimmer eingeräumt.

D s w. Geh' Luitgarde, du bedarfst der Ruhe.
Luitg. Du gehst nicht mit mir?

D s w. Ich folge dir, sobald unser Wagen in Sicherheit ist.

Wirthinn. Wenn ich sage, mein bestes Zimmer, so ist das freylich nur eine schlechte Stube für eine so liebe schöne gnädige Frau. Ein wenig kalt ist es auch noch eben, aber das Feuer knistert schon im Ofen.

Luitg. Ich behelfe mich gern, Frau Wirthinn.

Wohin zwey Liebende sich retten,
 Da ist es warm und wonniglich,
 Wo Liebende sich gnügsam betten,
 Da schmücken kahle Wände sich.
 Der Trank ist süß, die Kost nicht mager,
 Der wahre Liebe Würze leiht.
 Und selbst die Armuth steht ihr Lager
 Mit frischen Rosen stets bestreut.
 Weg mit dem elenden Glanze,
 Den mir der Zufall gebar!
 Weg mit dem schimmernden Kranze
 Von Diamanten im Haar!
 Auf eine Krone zu weinen.
 Kann es dir lindern den Schmerz?
 Unter den funkelnden Steinen
 Klopset kein ruhiges Herz.

Wohin zwey Liebende sich retten,
 Da ist es warm und wonniglich,
 Wo Liebende sich gnügsam betten,
 Da schmücken kahle Wände sich.

(Sie drückt Oswald freundlich die Hand und geht ab mit der Wirthinn.)

O b. Ich hoffe, gnädiger Herr, wir werden uns nicht übel in diesem Hause befinden. Saurer Wein, aber viel guter Wille, viel Herzlichkeit.

O s w. Damit kann man ja sogar einen bit-

tern Lebenskelch versüßen, warum nicht auch sauren Wein?

F ü n f t e S c e n e.

Die Wirthinn. Ein Bauer. Vorige.

Bauer. Nichts für ungut, wir haben vernommen, daß gar ein vornehmer und tapferer Ritter in unserm Dorfe eingekehrt ist; seyd ihr es etwa selbst, gestrenger Herr?

Wirthinn. Freylich ist er's.

D s w. Ich bin Ritter. Was wollt ihr von mir!

Bauer. Ach wir wissen, daß ein edler Rittersmann allen Nothleidenden gern beysteht, da haben wir uns ein Herz gefaßt, und sind hergegangen, euch im Nahmen aller Einwohner des Dorfs um eine Gnade anzusehen.

D s w. Redet. Worinn vermag ich euch zu dienen?

Bauer.

Kaum hundert Schritt von dieser Schenke
 Liegt ein zerstörtes altes Schloß,
 Da treibt der Satan seine Schwänke,
 Da ist der Teufel los!

Oswald und Robert lachen.

Gespenster, Sabbath, Hexenfest,
Das Märchen ist uns schon bekannt,
Des Teufels Lußschloß wird das Nest
Von männiglich genannt.

Wirthinn.

O spottet nicht, o frevelt nicht,
Es ist die Wahrheit, was er spricht.

Bauer.

Ob Geister dort ihr Wesen treiben,
Ob sich etwa die Zauberer
Mit bösen Hexen dort beweiben,
Ist zu errathen schwer.

Oswald und Robert.

O möchten Seine Hölle- Gnaden,
Der Satan, uns zur Hochzeit laden!

Wirthinn.

Herr Ritter, laßt Euch warnend rathen,
Hier nügen keine Heldenthaten.

Bauer.

Wir gehen nur mit Furcht und Grausen
Bey Nacht und Dämmerung vorbei,
Es schlagen, stoßen, zwicken, zausen
Gespenster mancherley.

Robert und Oswald.

Was gilt es, list'ge Räuber haufen
Dort, um zu stehlen und zu schmausen.

Wirthinn.

Oft hört' ich selbst ein dumpfes Gausen,
Den Hexensturm im Schornstein brausen.

Bauer.

Nur eben jetzt hat Satans Krallen
Den Hans erwischt im Burgverließ,
Den Hans, der gleich der Nachtigalle
Den Dudelsack uns blies.

Oswald und Robert.

Ha, ha, ha, ha!

Wirthinn.

Der arme Hans!

Er dudelte so schon zum Tanz.

Bauer.

Ach nirgend ist er mehr zu finden,
Den Hals brach ihm ein schwarzer Bär.

Bauer und Wirthinn.

Wer bläst nun Sonntags unter Linden
Den Dudelsack wie er!

Oswald und Robert.

Man muß ihn suchen, muß ihn finden
Trog einem Geisterheer!

Bauer. Der gestrenge Herr Ritter hat gut lachen! Aber es wird ihm schon vergehen, wenn er hinkommt. Viele Leute sind wegen dieser höllischen Nachbarschaft ganz aus dem Dorfe gezogen. Mir läßt es keine Nacht Ruhe; denn ich wohne leider ganz nahe dabey. Nun hat der Amtsvoigt gesagt, ein grundgelehrter Mann, es könne nur ein tapferer und frommer Ritter die Cobolde vertreiben. Da habe ich gemeint, der gestrenge Herr wäre wohl eben der Mann dazu. Das ganze Dorf würde ihn dafür segnen.

Wirthinn. Wo denkt ihr hin Nachbar? Wer kann denn mit Geistern anbinden? Schon mancher brave Ritter hat das Abenteuer versucht; aber alle sind halb todt vor Schrecken zurück gekommen.

D s w. Ist es leicht in dieses Schloß zu kommen?

Wirthinn. Hinein? O ja, aber heraus desto schwerer. Es zerfällt in Trümmer, die meisten Stuben haben weder Thür, noch Schloß, noch Fenster mehr.

D s w. Frau Wirthinn, setzt eure Köpfe noch ein wenig zum Feuer. Ich will vor dem Abendessen einen Gang dahin thun.

Bauer. Der gnädige Herr will uns vom Ungethüm erlösen?

Osw. Ja, mein Freund, ich will versuchen euch Ruhe zu verschaffen.

Bauer. Suche! diese frohe Neuigkeit will ich sogleich im ganzen Dorfe verkündigen. (Ab.)

Sechste Scene.

Oswald. Robert. Die Wirthinn.

Wirthinn. Gnädiger Herr! Ihr werdet doch nicht? —

Oswald.

Fort will ich! fort!
Den Betrug entlarven,
Und mit meinem scharfen
Säbel durch den Knoten hauen.

Wirthinn.

Ach, gnäd'ger Herr!
In Gefahren schweben
Seh' ich euer Leben,
Geistern muß man nimmer trau'n.

Robert.

Ich fürchte nichts;
Doch es dünkt mich besser,

Statt der wüsten Schlösser
Gutes Bett von Eyderdaun.

D s w a l d.

Die Gespenstermärchen,
Ja doch wer sie glaubte,
Wär' belachenswerth.

W i r t h i n n.

Ach! an einem Härchen
Über eurem Haupte
Seh ich schon das Schwert.

D s w a l d.

Ha, was zög' ich noch?

Z u R o b e r t.

Gib mir meine Waffen.

R o b e r t.

Besser wär' es doch,
Herr, wir gingen schlafen.

D s w a l d.

Jene Bauern täuscht
Ihre Hoffnung nicht,
Hülfe bringen heischt
Meine Ritterpflicht.

W i r t h i n n.

Grausenvolle Strafen
Sind der Kühnheit Lohn.

Oswald.

Gib mir meine Waffen.

Robert (bringt die Waffen.)

Ich gehorche schon.

Oswald.

Zünde Fackeln an,
Leuchte mir voran.

Wirthinn.

Wollt ihr in's Verderben
So freywillig rennen?

Robert (zündet Fackeln an.)

Ich will mit ihm sterben!
Seht, die Fackeln brennen.

Oswald.

Fort will ich, fort! ic.

Wirthinn. Aber was soll ich denn der
gnädigen Frau sagen?

Osw. Was ihr wollt. Ich habe erfahren,
daß einer meiner Freunde in der Nachbarschaft
wohnt; ich besuche ihn, komme bald zurück und
so weiter.

Wirthinn. Haltet aber auch Wort, Herr
Ritter; denn wenn sie unruhig wird, so kann
ich nichts verschweigen.

Osw. Längstens in zwey Stunden bin ich wieder hier.

Wirthinn. Das gebe Gott!

Osw. Robert, voran mit der Fackel!

Rob. (nimmt eine Flasche vom Tisch.) Diese Herzstärkung wollen wir doch mitnehmen. (Im Abgehn.) Behülth' euch Gott, Mutter! Wenn ihr etwas an den Satan zu bestellen habt, so sagt's geschwind. (Oswald und Robert ab.)

Wirthinn.

Welcher Frevel! so sind die Menschen!
 Sie suchen früh und spät
 Das Bitter' im Kelche;
 Wer keine Plage hat,
 Der macht sich welche.
 Man hat genug zu thun.
 Im eignen Haus;
 Allein man kann nicht ruhn,
 Man muß hinaus,
 Sucht bis zum fernen Pol
 Vergebens Lehrer.
 Erwerben lernt sich wohl,
 Genießen sicherer.
 Es hat der Mensch genug
 Der Himmelsgaben;
 Wählt aber Lug und Trug,
 So mag er's haben.

Spricht man zu ihm: genieß'
 In Ruh', mein Sohn,
 Und wär's ein Paradies,
 Er läuft davon.

(Sie geht ab.)

Siebente Scene.

(Die Bühne wandelt sich in eine Halle des wüsten Schlosses. Kahle Mauern, hin und wieder alte zerrissene und fast verloschene Gemälde an den Wänden, Zweige der Bäume ragen durch die offenen Fenster herein, im Hintergrunde ein gothisches Thor in einer Einfurtz drohenden Mauer.)

Oswald und Robert.

(Treten auf. Robert steckt seine Fackel in eine Lücke der Mauer.)

Oswald.

Gesundheit ist mit Muth verschwistert,
 Sie ist's, die ihm Altäre baut,
 Wenn Einbildung verworren flüstert,
 So spricht der Muth gebiethend laut.
 Er lacht der Schlangenbrut,
 Die ihn mit Zischen neckt;
 Er lacht der Kohlen Gluth,
 Die einen Schatz bedeckt;

Er spottet kühn der Gunst
 Von einem Rübezahl;
 Der Irrewisch wird zum Dunst
 Im sumpfig nassen Thal.
 Ja Muth ist der Gesundheit Bruder,
 Der vor Fantomen immer weicht,
 Durch ihn bewahrt Vernunft das Ruder,
 Und jede Täuschung schwindet leicht.

Nun Robert! wir haben das ganze Schloß
 durchkrochen, hast du etwas gesehn?

Rob. Nichts, gar nichts! Es war nicht der
 Mühe werth, das Abendessen deswegen im Sti-
 che zu lassen. Jedes Dorf, und auch wohl jede
 Stadt hat ihre Gespenster, darauf halten die
 Leute viel, das lassen sie sich nicht gern einmahl
 ausreden. Ein jeder pflegt zu sagen: ich glaub'
 es zwar nicht, aber es ist doch curios.

Dsw. An Gespenster glaub' ich nicht; wohl
 aber an Spigbuben.

Rob. Ich denke, Herr Ritter, wir gehen.

Dsw. Sind wir doch kaum eine Stunde
 hier. Laß uns noch ein wenig verweilen.

Rob. In Gottes Nahmen. Ich will mich
 indessen mit meiner Flasche besprechen.

Dsw. (geht in der Halle umher.) Diese Ge-
 mähle scheinen sehr alt.

Rob. So alt wie das Schloß selbst. Das trägt gewiß seine sieben bis acht tausend Jahre auf dem Buckel. Nun, der Mann soll leben, der den ersten Stein legte! (er trinkt.) Auch die Herren Geister sollen leben! (Er trinkt.)

D s w. Sie lassen lange auf sich warten.

Rob. Ach Herr Ritter! die Geister sind rarer, als man gewöhnlich glaubt. Viele von meinen Bekannten möchten sterben, und ich würde Himmel und Hölle aufbiethen, ihre Geister erscheinen zu lassen.

D s w. (umherspäzend.) Diesen Winkel hab' ich noch nicht durchsucht.

Rob. Ihr wollt mich allein lassen?

D s w. Fürchtest du dich?

Rob. O ganz und gar nicht. Es ist mir nur um die Gesellschaft.

D s w. (ab.)

A c h t e S c e n e.

Robert (allein.)

Er geht. Nun, so lange noch ein Tropfen in dieser Flasche ist, bin ich ja auch nicht allein. —

Wie doch die Menschen leichtgläubig sind! Hexen
 — Gespenster — ha, ha, ha! — ich wollte
 nur, daß mir eins erschiene, ich würde ihm mit
 dieser meiner Faust einen Ribbenstoß versetzen. —
 (Indem er die Hand drohend ausstreckt, ragt aus dem
 Boden ein ganz weißer colossatischer Arm hervor, der
 ihm einen tüchtigen Puff in die Seite versetzt, und dann
 wieder verschwindet. Robert schreit, läßt vor Schrecken
 den Becher fallen und wendet das Gesicht ab.)

Neunte Scene.

Robert und Oswald.

Robert.

Herr Ritter, zu Hülfe! die Geister sind da!

Oswald.

Was gibt es? Was schreiest du?

Robert.

O weh mir! ich sah,
 Es war schon die Klaue des Satans mir nah.

Oswald.

Es hat dir die Furcht alle Sinne berückt,
 So rede du Memme! was hast du erblickt?

Robert.

Es kam plötzlich, wo ich stand,
 Aus der Tiefe eine weiße Hand,

Blau wie Schwefel, roth wie Feuer,
 Jeder Finger ein Ungeheuer!
 Und die Faust von Riesengröße
 Gab mir derbe Rippenstöße,
 Daß mir alle Knochen krachten,
 Und die Geister Chorus lachten.

Oswald.

Ha, ha, ha, ha! du feiger Thor!
 Ich lache mit in diesem Chor.

Robert.

Mir ist das Lachen vergangen,
 Mich haben die Geister empfangen.

Oswald.

Benebelt hat dich der Wein.

Robert.

Gestossen hat mich die Faust.

Oswald.

Es zittert dein morsches Gebein.

Robert.

Hörcht, wie es faust!

Hörcht, wie es braust!

Oswald.

Ein Windstoß dringt herein.

Robert.

Die Geister schwirren,
Die Ketten klirren,
Die Fledermäuse pfeifen,
O Herr! laßt uns die Flucht ergreifen.

Oswald.

Ich will nicht weichen, will nicht fliehn,
Und wenn der Teufel mir erschien.

Robert (zugleich.)

Herr Ritter, laßt uns eilend fliehn,
Oh' wir im Höllenpfuhl verbrühen.

Osw. Ich sage dir, du bist ein Narr, du
hast zu viel Wein getrunken.

Rob. Narr, so viel ihr wollt. Ich habe die
Narren nie leiden mögen; aber jetzt gebt mir ein
Duzend zur Gesellschaft, nur kein Gespenst.

Osw. Es irrt hier kein anderer Geist herum
als der deinige.

(Eine dumpfe Musik läßt sich in der Ferne hören.)

Rob. Hört ihr, Herr Ritter, hört ihr?

Osw. (stutzt.) Still, was ist das?

Rob. Nun? Bin ich noch betrunken?

Osw. Dumpfe Trauertöne.

Ro-

Rob. Unter uns hebt der Boden. Gott
stehe uns bey!

Zehnte Scene.

Der hintere Vorhang rollt plötzlich auf. Man erblickt einen antiken Tempel, in der Mitte ein Grabmahl mit einer Urne. Vier Krieger in schwarzen Harnischen ruhen auf den Stufen an den vier Ecken des Grabmahls in verschiedenen Schmerz andeutenden Stellungen. Sie scheinen unbeweglich von Marmor oder Erz. In einiger Entfernung vom Grabmahl zu beyden Seiten stehen auf Piedestals zwei andere völlig bewaffnete Krieger, die sich auf ihre Lanzen stützen.

Rob. (Frieht zitternd in einen Winkel.) Nun da haben wir's! Das ganze Geisterreich thut sich auf.

Ds w. Es hat nichts zu bedeuten. Gaukelspiel weiter nichts. Doch werd' ich auf meiner Luch seyn. (Er zieht sein Schwert.)

Rob. Herr Ritter, was beginnt ihr?
(Eine feurige Schrift wird an dem Grabmahl sichtbar.)

Ds w. Sieh da, auch eine Inschrift. (Er liest.)

Verwegner, dessen Fuß das Schattenreich
betrat,

Fort, hebe dich hinweg mit stillem Grauen,

Wo nicht, so zittre ob der Frevelthat;
Denn nie wirst du die Sonne wieder schauen.

Rob. Es sind doch großmüthige Gespenster
— sie warnen uns — o laßt uns eilig die War-
nung benützen!

Dsw. Mensch! ist das der Augenblick zur
Flucht?

Rob. Wir sind im Schattenreich — im
Reich der Todten.

Dsw. Desto besser! die Todten werden uns
kein Leid zufügen.

Rob. Aber diese Inschrift —

Dsw. Nur die Lebendigen lassen die Todten
sprechen.

Rob. Und das Grabmahl —

Dsw. Ist ein Grabmahl, auf dessen Stu-
fen vier Statuen von Marmor oder Erz ruhen.
Ich will es doch näher untersuchen.

Rob. Herr Ritter, ich beschwöre Euch.

Dsw. Zuerst wollen wir diese beyden be-
trachten. (Er nähert sich der einen aufrechtstehenden
Statue, berührt sie, untersucht sie, und hebt ihr end-
lich mit seinem Degen das Visir auf.) Siehst du? Es
ist nur eine ausgestopfte Puppe. (Er geht zu der
andern, und will es eben so machen. Plötzlich läßt diese
die Lampe fallen, springt von ihrem Piedestal, thut ei-

nen Schritt zurück, zieht ihren Handschuh, wirft ihn Oswald vor die Füße, und zieht dann das Schwert.)

Robert (schreit.)

Ach nun ist der Teufel los!

Oswald,

Ha! was ist das? Der stumme Götz
 Warf mir den Handschuh hin;
 Er kennt der Ritterschaft Gesetze,
 Ich nehm' ihn auf und kämpfe kühn.

Robert (in seinem Winkel.)

O weh! er will es wagen,
 Mit Geistern sich zu schlagen.

Oswald (die Statue angreifend.)

Wer du auch seyst! wie du dich nennst,
 Mensch, Teufel oder Zwitter,
 Es köpft dich dein Blut.

(Der Kampf beginnt, die Statue weicht.)

Robert.

Was seh ich? Das Gespenst
 Ist schwächer als mein Ritter?
 Ich schöpfe frischen Muth.

Oswald

(unterläuft die Statue, und faßt sie, wirft sie zu Boden, und setzt ihr das Schwert an den Hals.)

Rede jetzt, du bist besiegt.

(Die vier Statuen am Grabmahl springen plötzlich auf und ziehen ihre Schwerter.)

Auf, zu Hülf', er unterliegt.

Robert (bebend.)

Ach, die letzte Hoffnung trägt!

Dswald

(läßt ab von dem überwundenen, kehrt sich gegen die übrigen, und sucht sich den Rücken frey zu machen.)

Ha, noch mehr der Bösewichter,
Kommt heran ihr Schelme!

Robert.

Todtenbleiche Nachtgesichter.
Seh' ich durch die Helme.

Die Statuen.

Waffen nieder!

Dswald (spöttisch.)

Wie befohlen.

Die Statuen.

Waffen nieder.

Dswald.

Könnt sie hohlen.

Die Statuen.

Dein verwegner Widerstand
Führt dich an des Grabes Rand.

Oswald.

Wessen Herz die Tugend hegt,
Der sich auch mit Teufeln schlägt.

Robert.

Keine Rettung, keine Flucht,
Übermuthes bittere Frucht.

(Der zu Boden Gelegene gesellt sich zu den übrigen. Alle fünf greifen den Ritter an, der sich tapfer vertheidigt. Plötzlich tritt eine Amazone zwischen sie, in einem schwarzen Harnisch mit goldenen Buckeln, auf dem Haupte einen Helm mit schwarzem Federbusch.)

Die Amazone.

Halte ein!

Die Statuen.

Wir gehorchen.

(Sie ziehen sich in den Hintergrund.)

Oswald

(neigt sein Schwert vor der Amazone.)

Robert (sich an ihn drängend.)

Neuer Zauber liegt verborgen,
Hutet euch!

Oswald.

Memme schweig!

Die Amazone

(nachdem sie einige Mahle vor dem Ritter auf- und abgegangen.)

Tapftrer Ritter, euer Blut
Wagt ihr unbesonnen,
Doch der edle kühne Muth
Hat mein Herz gewonnen.

Oswald.

Welch Erstaunen mich ergreift
Ob der Wunderdinge!

Robert.

Hört ihr, wie der Vogel pfeift?
Geht nicht in die Schlinge.

Die Amazone

(indem sie ihren Helm abnimmt, und das lange Haar
ihr um den Nacken wallt.)

Keine Schwerter soll man ziehen,
Denn ein Mädchen herrschet hier,
Sanftere Gefühle glühen
In dem keuschen Busen dir.

Oswald.

Stolz und Freude meines Lebens,
Meiner Gattinn ewig treu.

Robert zu der Amazone.

Ihr bemühet euch vergebens;
Denn sein Herz ist nicht mehr frey.

Die Amazone.

Schmähe nicht die sanften Triebe,
 Dich erkohr ich zum Gemahl;
 Zwischen Tod und meiner Liebe
 Bleibt dir nur die leichte Wahl.

Die Statuen.

Heil dem Ritter! Macht und Schätze
 Winken ihm von einem Thron,
 Und im Arm der Fürstentöchter
 Findet Tapferkeit den Lohn.

Die Amazone.

Hörst du diese Stimmen?
 Zum Altare komm!

Robert zu Oswald.

Wollt ihr länger schwimmen
 Gegen einen Strom?

Oswald.

Reichendste der Amazonen!
 Ich verehr' euch, wie's gebührt;
 Doch des Herzens wollet schonen,
 Das kein fremder Glanz verführt.

Die Amazone.

Ha! noch magst du dich bedenken,
 Reize nicht der Fürstinn Zorn.

Oswald.

Nimmer werd' ich diesen Dorn
In der Gattinn Herze senken.

Die Amazone.

Tausend Qualen drohen euch!

Oswald.

Keine Drohung kann mich rühren.

Die Amazone.

Alles werdet ihr verlieren!

Oswald.

Mit der Treue bin ich reich.

Die Amazone.

Deiner warten ew'ge Ketten!

Oswald.

Doch es bleibt der Geist mir frey.

Die Amazone.

Nichts kann dich vom Tode retten —

Oswald.

Nun so sterb' ich ihr getreu.

Die Amazone.

Auf, herbey! wir wollen prüfen,
Ob dem Prahler nimmer graust.

Last von seinem Blute triesen
Eure Schwerter, eure Faust.

Die Statuen.

Schon eilen wir lechzend nach dem Blute
Herbey auf der Fürstinn Geboth.

Robert

(wieder in den Winkel schlüpfend.)

O weh mir! sie lechzen nach Blute.
Schon seh' ich sein Leben bedroht.

Oswald.

Hier steh' ich mit festerem Muthe,
Erwarte gelassen den Tod.

(Er macht sich bereit zur Vertheidigung. Pause. Alle
Schwerter sind auf ihn gerichtet.)

Die Amazone.

Hört, Geister, meine Stimme!
Gehorchet meinem Grimme.

(Es steigt rings um Oswald ein eiserner Käfig aus dem
Boden, der ihn plötzlich einschließt.)

Oswald.

Ha, was ist das? Ihr treibt
Verfluchte Zauberey.

Die Amazone und die Statuen ihn ver-
spottend.

In diesem Käfig bleibt
Er seinem Liebchen treu.

Robert.

O weh, mein armer Ritter!

Oswald (wüthend.)

Ich schütte das Gitter,

Ich will es zerbrechen,

Mich fürchterlich rächen.

(Er versucht den Kästch zu zerbrechen.)

Die Amazone.

Hinab mit ihm! hinab!

In's ewig finstre Grab!

Die Statuen.

Hinab mit ihm, hinab!

Oswald (versinkt mit dem Kästch.)

Die Amazone und die Statuen.

Es ist vollbracht!

Es werde Nacht!

Die Stimmen schweigen,

Die Geister steigen

Hinab, hinab

In's finstre Grab.

(Während dieses Gesanges nimmt jede Statue wieder ihren Platz ein, die Amazone schwingt sich mit Leichtigkeit fest auf das Grabmahl.)

Robert (zu gleicher Zeit.)

O weh, mein Herr,
Mein armer Herr!
Verhöhnt, gekludet,
Er ist verschwunden!
Hinab! hinab
In's finstre Grab!

(Tempel, Grabmahl, Amazone und Statuen versinken. Es wird finstre Nacht. Die Bühne wandelt sich wieder in die Halle. Robert stürzt auf sein Angesicht zu Boden.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Act.

Erste Scene.

Die Halle. Robert liegt noch auf dem Boden. Er richtet sich langsam auf.

Ich lebe noch
 Und glaub' es kaum,
 Was hier geschah,
 Ich hör' und sah,
 War es ein Traum?
 Mein Herr im Vogelbauer,
 Im Abgrund der Hölle geschmort!
 Der Gattinn zu ewiger Trauer
 Das liebende Herz durchbohrt! —
 Und ich! — was soll aus mir nun werden
 In dieser Finsterniß! —
 Hat je ein Menschenkind auf Erden
 So schwer gebüßt für Eva's Apfelbiß? —
 Da hilft weder Klagen, noch Fluchen!
 So bin ich? — Wie werd' ich erlöst? —

Den Ausgang will ich suchen
Aus diesem bezauberten Nest.

(Er tappt herum an den Wänden.)

Hier nichts — und wieder nichts — die dickste Fin-
sterniß

Und ringsum alles wohl verwahrt —
Die Geister haben mich gewiß
Zum letzten Bissen aufgespart!

(Er stößt mit dem Fuß an seine Flasche.)

O weh mein Fuß! — es zwickt mich in den Schuh —
Ein Lindwurm, der am Boden kroch —
Faß dir ein Herz! greif zu, greif zu!
Ein Kind des Todes bist du doch.

(Er tappt mit der Hand auf dem Boden und findet seine
Flasche.)

Ha meine Flasche! sey willkommen
In dieser Noth!

Wohl mir, daß ich dich mitgenommen!
Erleichte mir den Tod.

(Er trinkt.)

So wird das Herz
Von keinem Freund liebgekost;
Für Angst und Schmerz
Ist jeder Tropfen Freundes Trost. —
Doch sieh, was schimmert dort?
Ein Lichtschein in der Ferne —
Wie Irwisch hüpfet es fort —
Nicht Fackel, nicht Laterne,
Ein Geist, zu nächtlichem Spuch verdammt —

Mich dünkt, es ächzt — ich höre Ketten —
 Es nähert sich — es flammt —
 O weh! wer wird mich retten!

(Er wirft sich auf sein Antlitz zu Boden.)

Zweyte Scene.

Luitgarde (tritt auf. Ein Bedienter mit einer Fackel leuchtet ihr. Der Bediente verräth alle Kennzeichen der Furcht und des Entsetzens. Er steckt hastig die Fackel in eine Mauerritze und eilt davon.)

Luitgarde.

Bergebens schweif ich durch die öden Hallen!
 Ich find' ihn nicht!
 In welches Netz ist er gefallen?
 Wohin hat ihn gelockt ein Bösewicht?

Robert (noch in derselben Stellung.)

Au weh! au! au!

Luitgarde.

Was wimmert da? Wie? Seh ich recht?

Robert.

Gestrenger Geist! ich bin ein armer Knecht.

Luitgarde.

Robert! bist du's?

Robert

(wagt nach und nach den Kopf empor zu heben.)

Seyd ihr es, gnädige Frau?

Luitgarde.

Wo ist dein Herr?

Robert.

Ich erhohle mich.

Luitgarde.

Glender sprich!

Robert.

Ihr durftet wagen

Luitgarde.

Wo ist dein Herr?

Robert.

Was soll ich sagen?

Luitgarde.

Welche Marter! welche Qual!

Rede, wo ist mein Gemahl?

Robert.

Er ist — ich weiß nicht wo — verschwand — ich
weiß nicht wie —

Luitgarde.

So suchen wir ihn auf.

Robert.

Bergebne Müß'!

Hier wohnen Geister —
Kobolde — Hexenmeister —
Des Teufels Hochzeit feyert man hier.

Luitgarde.

Auf! nimm die Fackel! folge mir!

Robert.

In unterird'sche Klüfte,
In kalte Todtengrüfte
Zog ihn ein Geist hinab!

Luitgarde.

Und wär's ein Reich der Schatten,
Ich folge meinem Gatten,
Ich folg' ihm in das Grab!

Robert.

Ich fleh' auf meinen Knien!
D laffet uns entfliehen,
Ihr findet keine Spur.

Luitgarde.

Du flehest tauben Ohren,
Ich hab' ihm Treu geschworen,
Und halte meinen Schwur.

Robert.

O fliehe! ich werde die Pforte
Beym Scheine der Fackel gewahr.

Luitgarde.

So fliehe, doch spare die Worte,
Es zittert die Liebe vor keiner Gefahr.

Beide.

Robert, (indem er zitternd die Fackel ergreift.)
Wir sind verloren, rennen in's Verderben!
Es opfern uns die Geister ihrem Grimme!

Luitgarde.

Ich will ihn finden — oder mit ihm sterben!
Mein Oswald, höre deiner Gattinn Stimme!

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Eine weite gräßliche Höhle, im Hintergrunde ein hoher Felsen, von niedrigen Klippen umgeben. Hin und wieder dürre Baumstämme, Säulentrümmern und dergleichen, matten Lampenschimmer erleuchtet die Höhle. Oswald sitzt auf einem Stein, und ist an eine der Klippen geschmiedet.

Ich bin herabgesunken in ein weites unterirdisches Gewölbe. Mich umgaben plötzlich gehar-

nischte Männer in großer Zahl, fesselten mich und verschwanden. — Ist diese Höhle unter den Trümmern des Schlosses, oder außerhalb derselben? und diese räthselhaften Geschöpfe — sicher keine Bewohner der Geisterwelt — wer sind sie? — Räuber? — falsche Münzer? — Gleichviel! gewiß sind es Verbrecher. Ich bin in ihrer Gewalt — entwaffnet — gefesselt — Mitternacht muß schon vorüber seyn — meine Gattinn — wird sich ängstigen — o Luitgarde!

V i e r t e S c e n e .

Oswald. Ein Knappe, reich, aber fantastisch gekleidet.

Knap. Siehe da, den übermüthigen Ritter, der auf die Stärke seines Armes trogte.

Osw. Siehe da einen feigen Wicht, der eines gefesselten Ritters spottet.

Knap. Bekenne, daß es Fälle gibt, wo Tapferkeit nur Tollkühnheit ist.

Osw. Der Tapferste muß freylich der Übermacht weichen.

Knap. Du hältst uns also für Menschen?

D s w. Es war keine Lust, die meine Schwertstreiche trafen.

K n a p. Wohl! begreifst du nicht, daß, wenn Menschen einen geheimen Zweck in solche Schleyer hüllen, es gefährlich ist, diese Schleyer zerreißen zu wollen?

D s w. Gefährlich? allerdings.

K n a p. Und dennoch wagtest du?

D s w. Ich bin ein deutscher Ritter. Meine Pflicht legt mir auf, den Wehrlosen zu schützen, die Bosheit zu entlarven, das Verbrechen zu züchtigen.

K n a p. (spöttisch.) Du siehst, was deine abenteuerliche Tapferkeit dir für Früchte getragen. Ich überlasse dich dem Nachdenken über deinen unbesonnenen Eifer. Das versammelte Blutgericht rathschlagt so eben, welche Strafe deiner Verwegenheit gebühre. Man erwartet nur noch meinen Ausspruch. Ich gebe. In wenig Minuten weißt du dein Schicksal. (us.)

F ü n f t e S c e n e .

O s w a l d (allein.)

Ein Blutgericht! — in diesen unterirdischen
Wohnungen? — Mein Tod ist beschlossen! weh
mir!

Nie bebte vor dem nahen Tode
Der Held, der ihn aus Schlachten kennt;
Doch ist er mir ein Schreckensbothe,
Weil er mich von der Gattinn trennt.
Dich, Euitgarde, dich verlassen,
O das zerreiße mein blutend Herz!
Ich sehe hüftos dich erblaffen,
Du unterliegst dem herben Schmerz.
Nie bebte vor dem nahen Tode ic. ic.

O möchtest du nie erfahren, geliebtes Weib
welch' ein grausames Schicksal deinen Oswald
betroffen!

(Man hört in der Ferne eine sanfte freundliche Musik.)

Was hör' ich? welche Töne! — sind sie es,
die mir den Tod verkünden?

(Die Musik geht plötzlich in einen lärmenden Marsch
von türkischen Instrumenten über.)

Sechste Scene.

Die Bühne wird hell erleuchtet. Ein Chor geschmückter Jungfrauen erscheint paarweise auf türkischen Instrumenten spielend. Hinter ihnen die Amazone, sehr reich und anlockend gekleidet. Als sie an Oswald kommt, bleibt sie einen Augenblick stehen, betrachtet ihn zärtlich, und setzt sich dann ihm gegenüber auf einen Stein. Die Jungfrauen umringen sie. Der Marsch endet.

Oswald.

Welche neue Erscheinung; kommt ihr, meiner zu spotten? — Von welchem Zauberlichte schimmern diese Felsen?

Einige Jungfrauen (mit Lauten, Cymbeln und Flöten sich selbst begleitend.)

Hast du vergessen,
Kannst du ermessen
Der Liebe Zaubermacht?
Sie locket Rosen aus Cyressen
Und funkelt Licht in schwarze Nacht.

Fröhlich und offen,
Harren und Hoffen
Verwandelt Schmerz in Lust;
Ein Herz von Amors Pfeil getroffen,
Klopft dir in einer schönen Brust.

Fühle schon wehen,
 Lispeln und stehn
 Der Liebe Seufzer um dich.
 O wag' es nicht, sie zu verschmähen,
 Auf ewig schließt dein Kerker sich.

Die Amazone (steht auf.)

Noch ein Mahl hat das Zauberspiel
 Der Hoffnung sanft mich eingewiegt,
 Zum lezten Mahl ein zärtliches Gefühl
 Den schon empörten Stolz besiegt.

Oswald,

Vergebens schmeichelt Hoffnung dir,
 Nur meiner Gattinn Bild wohnt hier.

(Auf sein Herz deutend.)

Amazone.

Ein Wort und schnell auf mein Geheiß
 Verschwinden deine Ketten.

Oswald.

Kein Wort! ich mag um diesen Preis
 Das Leben mir nicht retten.

Amazone.

Blick auf! in ew'ge Nacht
 Stürzt dich von jener gähnen
 Felsspitze meine Macht.

Die Jungfrauen.

O wag' es nich', sie zu verschmähen!
Ihr Zauberwink wird schnell vollbracht.

O s w a l d.

Kühn wag' ich dem Zauber zu fluchen.
Dich lad' ich vor Gottes Gericht!
Wozu mich noch länger versuchen?
Nie weich ich von Liebe von Pflicht.
Ich spotte des Kerkers, der Wunden!
Hast du mich dem Tode geweiht,
So sey doch die letzte der Stunden
Von deinem Anblick befreyt.

A m a z o n e.

Ha, dein Urtheil ist gesprochen!
Deine Hand den Stab dir bricht.
Bey den Göttern ungerochen
Bleibt verschmähte Liebe nicht!

Die Jungfrauen.

Beklagt den Thoren!
Sie hat's geschworen,
Er ist verloren!

A m a z o n e.

Ich hab's geschworen,
Er ist verloren!
Ihn leuchten nimmer
Der Sonne Strahlen.

Schon hör' ich sein Gemimmer
 Schon seh' ich seine Qualen.

D s w a l d.

O laß dich nicht bethören!
 Dich und deine Kotten
 Sterbend noch verspotten,
 Das nur wirst du hören.

A m a z o n e.

Auf, auf zur Rache!
 Herbey die Wache,
 Das Urtheil zu vollziehn!

Die Jungfrauen.

Er ist verloren!
 Sie hat's geschworen,
 Kein Flehen rettet ihn.
 (Alle ab, es wird wieder dunkel.)

S i e b e n t e S c e n e.

D s w a l d (allein.)

So muß ich sterben! nicht für mein Vater-
 land, nicht im Kampf für unterdrückte Tugend!
 — Nein, mein Leben ist ein Opfer der beleidig-
 ten Liebe eines wollüstigen Weibes — unbe-
 merkt

merkt, ruhmlos sink' ich in's Grab — und ach,
in einem Augenblicke, wo Liebe und Ruhe mir
die Pforten meiner einsamen Burg öffneten.

A c t e S c e n e.

Ein Sclave. Dswald.

Sclave (sieht sich schüchtern überall um, nähert
sich Dswald und spricht leise:) Herr —

Dsw. Was willst du?

Sclave. Leise, Herr Ritter! die Menschen-
liebe führt mich zu Euch.

Dsw. Menschenliebe? in dieser Räuber-
höhle?

Sclave. Noch leiser, um Gotteswillen!
die Wände haben Ohren. Seit zwey Monden
bin ich hier gefangen, mein Leben rettete ich nur,
indem ich mich zum Sclaven herabwürdigen
ließ. Längst schon hätte mein Körper der harten
ungewohnten Arbeit unterlegen, wenn nicht die
Hoffnung der Freyheit mich noch aufrecht hielt.
— Außer mir schmachten noch viele Gefan-
gene in diesen schrecklichen Felsenklüften — wir
haben uns insgeheim verschworen — in der mor-

genden Nacht reißt unser Anschlag. Ich war Zeuge von allem, was euch wiederfahren. Euer Muth, eure Standhaftigkeit haben mich gerührt und entzückt, und ich komme Euch zu fragen, ob ihr mit uns Euch retten wollt?

D s w. Oh ich will? O mein Freund! du wirst mich der zärtlichsten Gattinn wieder schenken.

S c l a v e. Fliehend stecken wir diese höllische Wohnung in Brand.

D s w. Aber sage mir nur: wer sind diese Menschen? was treiben sie?

S c l a v e. Eine solche Erklärung würde uns jetzt zu weit führen. Die Augenblicke sind kostbar. Ich mag Euch nicht verhehlen, daß Euer Tod gewiß ist. Je größer Eure Tapferkeit war, desto nothwendiger finden diese Unmenschen das Opfer Eures Lebens. Sollten sie beschließen, Euch noch in dieser Nacht hinzurichten, so vermag ich Euch nicht zu retten! denn unsre Anstalten können erst morgen vollendet seyn. Aber wird Euer Tod bis übermorgen verschoben, so komm ich in der künftigen Nacht, zerbreche Eure Fesseln, bringe Euch zu meinen Gefährten — o weh, man kommt, ich zittre!

Neunte Scene.

Der Knappe. Vorige.

Knap. (zum Scaven.) Was machst du hier?

Slave (stotternd und bebend.) Herr — ich wollte nur sehen — (er will sich fortschleichen.)

Knap. Wo willst du hin? bleib!

Slave. Was befehlt mein Gebiether?

Knap. Das wirst du erfahren, wenn es Zeit ist. (zu Osward.) Und du, bereite dich zum Tode, du hast nur noch wenige Augenblicke zu leben.

Os w. Es ist unwiederruflich beschlossen?

Knap. Unwiederruflich.

Os w. Und welche Todesart bestimmt man mir?

Knap. Von der Spitze jenes Felsens wirst du in den bodenlosen Abgrund gestürzt, so verordnen unsre Gesetze.

Os w. Haben Bösewichter auch Gesetze?

Knap. Warum hältst du uns für Bösewichter?

Os w. Was ich sah und hörte, verräth euch zur Gnüge; nur elendes Gaukelspiel — der grausame Tod, den ihr mir bereitet —

Knap. (spöttisch.) Fürchtet ein Held, wie du, den Tod?

Osw. Auch ein Held stirbt ungern unter den Dolchen einer Bande Meuchelmörder, die er ungestraft lassen muß.

Knap. Schone deine Lunge. Du könntest die letzten Minuten deines Lebens leicht besser anwenden, als zumfruchtlosen Schimpfen. Sammle dich! Schon hör' ich die Todtenglocke!

Osw. (bey Seite.) Luitgarde? Luitgarde!

Zehnte Scene.

Ein Trauermarsch, die Todtenglocke tönt dazwischen. Schwarz geharnischte Männer erscheinen Paarweise, mit langsamen abgemessenen Schritten. Hinter ihnen tragen schwarz verschleyerte Jungfrauen eine Todtenbahre, die sie vor Oswald niedersehen, und dann die Arme wehmüthig nach ihm ausstrecken, als wollten sie Abschied von ihm nehmen.

Die Männer.

Auf! es ist Zeit!

Schergen, euer Amt vollzieht,

Wie das Blutgericht befahl.

Die Jungfrauen.

Fliehet Schwestern, fliehet!
 Seyd nicht Zeugen seiner Qual.
 (Sie verschwinden.)

Die Männer.

Auf! es ist Zeit!

Oswald.

Ihr wollet mich zum Tode führen,
 Es sey, ich bin bereit;
 Doch eine Bitte laßt euch rühren,
 Wenn ihr noch Menschen seydt.

Die Männer.

Der Sand im Stundenglas verrinnt,
 Geschwind! geschwind!

Oswald.

Das Band der Liebe knüpfte mich
 An eine Gattinn ohne Gleichen.

Die Männer.

Wir wissen es. Was weiter? sprich!

Oswald.

O hört mich an, laßt euch erweichen!
 Das Dorf ist nahe, wo sie meiner harret.
 Sie wird mich bald — zu bald vermessen.
 Ach es verblühet, es erstarrt!

Die Männer.

Was kümmert's uns? wir kennen unsre Pflichten.

Oswald.

O laßt mich eilen,
 Durch wenig Zeilen
 Von meinem Schicksal sie zu unterrichten,
 Daß ihr den letzten Trost
 Des Gatten Stimme ruft,
 Dann Henker stoßt
 Mich in die Gruft.

Die Männer.

Umsonst!

Oswald.

Die bange Liebe schreibt
 Kein Wort von euren Greuelthaten;
 Was man hier treibt,
 Soll meine Feder nicht verrathen.

Die Männer.

Umsonst!

Oswald.

Ich bitte, flehe! —

Die Männer.

Vergebens!

Oswald.

Es sey die letzte Stunde meines Lebens!

Die Männer.

Erspare die Worte, Betrüger,
Wir sind auf unsrer Huth.

Oswald.

Wohlan, so leckt, ihr Tieger,
Mein schuldlos Blut.

Die Männer.

Nehmt ihm die Fesseln ab!
Hinauf zur Todespein!

(Sie nehmen ihm die Ketten ab.)

Oswald

(indem er fortgeführt wird.)

Willkommen nahes Grab!

Ein Knappe

(Der ein weißes Tuch wehen läßt, tritt plötzlich mitten unter sie.)

Ihr Männer, haltet ein!

F i f f t e S c e n e .

Der Knappe. Die Vorigen.

Knap. (zu Oswald.) Verwegner, der du Kühn in unsre Geheimnisse zu dringen wagtest, du siehst, der Tod ist dein unvermeidliches Loos. Doch ein Mahl steht es in deiner Gewalt, dein Leben zu retten.

Osw. Sprich, wie?

Knap. Unsre junge und schöne Gebietherinn ist die Tochter eines Helden, der als unser Anführer starb. Warum sie diese unterirdischen Klüfte bewohnt, geziemt dir noch nicht zu wissen. Sie herrscht hier über Tausende. Deine Gestalt, dein Muth haben ihr Theilnahme eingelöst. Sie schenkt dir das Leben; sie wird mehr für dich thun, wenn sie auf eine Dankbarkeit ohne Gränzen zählen darf.

Slave (leise zu Oswald.) O Herr! versprecht alles.

Knap. Entschließe dich, allem, was auf Erden dir theuer ist, zu entsagen.

Osw. Wie? ich sollte —

Slave (heimlich.) Verstellt Euch! gewinnt nur Zeit.

Knap. Wir wissen, daß du durch ein Band gefesselt bist, welches eure abgeschmackten Gesetze unauflöslich nennen. Hier gehorchen wir bloß dem Triebe der Herzen. Schwöre daher, freywillig und auf Ritterehre, daß du eine Gattinn vergessen willst, die du ohnehin nie wieder sehen wirst.

Osw. Elender! du verlangst —

Slave (leise.) Verstellung nur bis Morgen! morgen rette ich Euch.

Knap. Schwöre unsrer Gebietherinn Treue, und im Triumph führe ich dich zu ihren Füßen.

Slave (leise.) Sagt nur einige zweydeutige Worte.

Knap. Dein harren Reichthum, Wollust, Ehre; du wirst unser Hauptmann.

Slave (leise.) Spricht zu allen ja. Morgen sind wir frey.

Knap. Nun? du besinnst dich noch?

Osw. (bey Seite.) Luitgarde! dir zu Liebe will ich zur Verstellung mich herablassen. (Ost stockend.)

Die Schöne, die — dich hergesandt —

Ich muß es nur gestehn —

Mein widerstrebend Herz — empfand —

Sie sey nur allzuschön —

K n a p p e.

Du stockst? dich überfällt ein Schauer?

O s w a l d.

Die Macht der Wahrheit reißt mich hin.

K n a p p e.

Wird das Bekenntniß dir so sauer?

O s w a l d.

Geh, sage der Gebietherinn,
 Sie solle nicht den Liebenden erwürgen,
 Sie finde des Gehorsams Bürgen,
 Der Keiße sich bewußt,
 In ihrer eignen Brust.

K n a p p e.

Willst du aus freyer Wahl
 Ihr ganz dein Leben weih'n?
 Denn wisse, nur dem Gemahl
 Wird sie verzeih'n.

O s w a l d.

Was ich ihr werden soll,
 Steht in des Schicksals Willen.

K n a p p e.

Du scheinst geheimnißvoll
 Die Worte zu verhüllen?

Oswald.

Ich rede, wie ich muß,
Und du von mir begehst.

Chor.

Huf! prüft ihn, ob ernstlich sein Entschluß,
Ob er der Gnade werth.

Oswald.

Bis morgen nur verschonet mich,
Daß nicht Erinnerung die Lust vergälte.

Knappe.

Die erste Probe erwartet dich
Hier auf der Stelle.

Oswald.

Wohlan, was wollt ihr? sprecht!

Knappe.

Herbey, elender Slave,
Verrätherischer Knecht!
Empfange deine Strafe!

Slave.

Weh mir, erbarmt euch!

Chor.

Verräther! schweig!

Knappe (schleppt ihn vor Oswald.)

Hier Kniee nieder!

Chor.

Dort kniee nieder!

Oswald.

Was soll das heißen?

Ernst oder Spott?

Slave.

(Zugleich.) Die armen Waisen
Empfehl' ich Gott.

Chor.

Auf, zückt das Eisen!

Gebt ihm den Tod.

Knappe zu Oswald.

Hier kniet zu deinen Füßen
Ein grauer Bösewicht,
Den Hochverrath zu büßen,
Sprach Tod das Blutgericht.
Der Fürstinn zu beweisen,
Das du gehorchst mit Lust,
Nimm das gezückte Eisen,
Stoß es in seine Brust.

(Er reicht ihm ein Schwert.)

Oswald.

Wer? ich? der Henker dieses Slaven?
Der mit Gefahr des Lebens zu mir kam,
Und mich zu retten unternahm?

K n a p p e.

Durch deine Hand, bedenk!
 Will ihn die Fürstinn strafen,
 Sein Leichnam sey ihr Brautgeschenk.

C h o r.

Die Fürstinn begehrt,
 Ergreife das Schwert,
 Den Frevel zu rächen.

D s w a l d (das Schwert fassend.)

Wohl, ich ergreif' es ihm zum Schutz!
 Ha! gebothen sey euch Trug!
 Rache! Rache euren Verbrechen.

(Er tritt vor den Sclaven und schwinget das Schwert.)

K n a p p e.

So vergiltst du ihre Gnade
 Durch Betrug!

D s w a l d.

Sag' ihr, daß ich meinen Fluch
 Zehnfach auf sie lade,
 Daß ich meiner Gattinn treu
 Nur verspottete ihre Bande,
 Und daß meine höchste Schande
 Einer Räuberfürstinn Liebe sey.

C h o r.

Welche Raserey!
 Welcher Übermuth!

Knappe.

Krieger stürzt herbey!
 Kühst die Rach' in seinem Blut!

Oswald.

Auf, ihr Ungeheuer!
 Waffen habt ihr mir gegeben!
 Sterben muß ich, aber theuer
 Kaufet ihr mein Leben

(Er springt auf eine der Klippen.)

Chor

(umgibt Oswald auf einer Seite mit gezückten Schwer-
 tern.)

Welche Raserey!

Knappe.

Krieger, stürzt herbey!

(Ein neuer Haufe dringt zwischen den Klippen hervor,
 und streckt dem Ritter einen Wald von Speissen ent-
 gegen.)

Knappe.

Sieh, du bist in unsrer Hand,
 Keine Gottheit kann dich retten!
 Fruchtlos ist der Widerstand,
 Auf, legt ihn in Ketten!

Chor.

Umzingelt ihn,
 Und fesselt ihn,

Dann schleppe der Büttel ihn fort
Zum Richtplatz auf den Felsen dort!
(Sie erklimmen von allen Seiten die Felsen.)

Oswald (sich vertheidigend.)

Des Todes ist, wer mich berührt!
Doch, Ungeheuer, jubilirt!
Ich stürze mich selber hinab,
Hier finde treue Lieb' ihr Grab!

(Er springt, als er sieht, daß er übermannt ist, auf die höchste Felsenspitze, schleudert das Schwert von sich, und stürzt in den Abgrund.)

(Der Vorhang fällt.)

D r i t t e r A c t .

Die Halle wie zu Anfang des zweiten Actes.

E r s t e S c e n e .

Luitgarde (sitzt auf einem Stein in Schmerz versunken.) Robert.

Luitgarde.

Ihr unsichtbaren
Geisterschaaren!
Erbarmt euch meiner Qual!
Daß mir die Erde
Geöffnet werde
Hinab zu dem Gemahl!
Was eure Sprache Kerker nennt,
Wird neben ihm mir ein Pallast,
Doch auf dem Thron, von ihm getrennt,
Wär' mir das Leben eine Last!

Ihr unsichtbaren
Geisterschaaren ic.

Rob. (für sich.) Edles Weib! — wie erschrocken sie zwischen diesen Trümmern wandelt und sucht! — alles vergebens! — keine Spur von meinem verlornen Herrn! — umsonst hab' ich im Dorfe Hülfe aufgebothen — die Furcht hat jeden Arm, jeden Fuß gelähmt!

Luit. So schwindet mir die letzte Hoffnung! Oswald! war das der Lohn deiner müthigen Aufopferung zum Heil der Bewohner dieses Dorfes?

Rob. Ach! hätt' er meinen Rath nicht verschmäht?

Luit. (springt verzweifelt auf.) Wie! Keine Spur dieser schrecklichen Begebenheit! soll ich nicht einmahl den kleinen Trost genießen, seinen Leichnam zu finden?

Rob. Haben wir nicht alles vergebens durchsucht!

Luit. Hier sagst du, hier verschwand er?

Rob. Hier auf diesem Plage sank er lebendig hinab in die Tiefe, von Geistern der Hölle umringt.

Luit. Räuber waren es!

Rob. Räuber können nicht Wunder thun.

Luit. Sie haben ihn ermordet!

Rob. Er lebte noch, er war unverfehrt.
Noch dürfen wir hoffen, ihn wieder zu finden.

Luit. Und die barbarischen Einwohner dieses Dorfes — keiner, keiner wollte mir zu Hülfe kommen.

Rob. Ach! sie zittern und beben schon, wenn sie nur des Teufels Lustschloß nennen hören.

Luit. Was hör ich! — Robert! —

Rob. Gnädige Frau?

Luit. War das nicht seine Stimme?

Rob. Ich höre nichts.

Luit. Grausame Täuschung! o Robert!
Robert! gib mir meinen Gemahl wieder!

Rob. Könnst' ich es! mit meinem Blute.
(Eine Trophäe von Waffen hebt sich aus dem Boden, über derselben eine leuchtende Inschrift.)

Luit. Ha! was ist das! (sie liest.) „Die Waffen des Ritter Oswald von Scharfeneck“ —
Gott, mein Elend ist gewiß!

Robert.

O wär' ich fern!

O wär' ich blind!

Gerechter Gott! es sind

Die Waffen meines Herrn!

Luitgarde.

Ja seine Waffen!
 Sein Blut um Rache schreyt!
 Warum ward ich geschaffen?
 Den Tod mir aus Barmherzigkeit!

Robert.

O höllisch Gaukelbild!
 Dieß ist dein Helm und Schild,
 Sein Wappen selbst vom Feind geehrt —
 Des tapfern Oswald Schwert.

Luitgarde.

Des Unterdrückten Schutz geweiht,
 Des Krieges Flamme zu dämpfen,
 Fürs Vaterland zu kämpfen,
 War dieser Degen stets bereit!

Beide.

O mußt ich das erleben!
 Unseliges Geschick!

Luitgarde.

Wer wird den Tod mir geben?
 Den Tod, mein Wunsch, mein Glück!

Luit. Ha! sein Schwert! sein eignes
 Schwert soll mich auf ewig mit ihm vereinigen!
 (Sie rennt nach der Trophäe, um das Schwert zu ergrei-
 fen. Die ganze Trophäe verschwindet plötzlich.)

Rob. (ihr nachgehend.) Gnädige Frau! —

Luit. Ha! — auch diesen letzten Trost ver-
sagt man mir! — o ihr Unholde! die ihr zwi-
schen diesen Trümmern haust! ihr wißt nicht,
was ein liebend Weib vermag! ihr kennt nicht
Luitgardens Herz! — Ich weiche nicht von die-
ser Stelle! hier will ich wimmern, heulen, kreis-
chen, bis die Böfewichter mir den Leichnam
meines Gatten ausliefern, oder mich ihm zuge-
sellen. — Nimm, treuer Robert, nimm diesen
Beutel; du hast meinem Gemahl redlich gedient,
ich gebe dir, was ich habe. Geh, verlaß mich,
flieh! ich bleibe hier.

Rob. Ich Euch verlassen? nimmermehr!

Luit. Ich bitte dich, nimm, geh zurück in
dein Vaterland, und weine dort um deinen gu-
ten Herrn.

Rob. Ich nehme nicht, und gehe auch nicht.
Es ist wahr, ich bin furchtsam vor Gespenstern;
denn was hilft's, daß man sie durch und durch
haut? sie fließen immer wieder zusammen; aber
sollt es auch mein Leben kosten, ich verlaß Euch
nicht! Ich habe ja niemand mehr auf der Welt,
und wenn mein Herr wirklich todt ist, und wenn
Ihr entschlossen seyd, wirklich hier zu bleiben, nun
so habe ich ohnehin nichts mehr zu verlieren!

Und wenn Ihr sterben wollt, so kann ichs auch!
 — He da! die Verzweiflung gibt mir Muth.
 Ihr verdammten Höllengeister! laßt sehen, wie
 viel Macht der Himmel euch über fromme See-
 len eingeräumt hat. (Er rennt nach dem großen Thor
 in der alten Mauer des Hintergrunds, und thut gewalts-
 tige Stöße dagegen mit Händen und Füßen. Das Thor
 fährt krachend auf, die Mauer stürzt zusammen, man
 erblickt ein enges Thal von Felsen ringsum eingeschlos-
 sen. In der Mitte dieses engen Thals oder dieser Vertie-
 fung erhebt sich ein Hügel, auf dem Hügel ein Block.
 Neben dem Blocke steht ein Knappe mit aufgehobenem
 Netze, ein anderer Knappe ihm zur Seite. Hinter dem
 Blocke eine hohe vielastige Eiche.)

Z w e y t e S c e n e.

Luitgarde.

Ha! die Mörder meines Gatten!
 Raserey wird dieser Schmerz!
 Opfert seinem blut'gen Schatten
 Auch der Gattinn treues Herz!

Robert.

Fluch des Himmels! Tod! Verderben!
 Über eure Mörderschaar!
 Mit der Edlen laßt mich sterben,
 Denn auch mir er alles war.

Luitgarde.

Stumm Barbaren! — wehe! wehe! —
Mensch oder Geist, zu dem ich flehe!
Was wurd' aus meinem Gatten? Rede!
Wo nicht, so sey barmherzig! lödte!

Der Knappe.

(Ohne Beil kommt vom Hügel herab.)

Erfüllet ward das strenge Geboth;
Seit einer Stunde ist Ritter Oswald todt.

Luitgarde und Robert.

Warum habt ihr, ihr Ungeheuer,
Such mit dem edelsten Blute besleckt?

Knappe.

Zerreißen wollt er den Schleyer,
Der unser Geheimniß bedeckt.

Luitgarde.

Wohlan, so krön'et die teuflische Lust!
Die Gattinn laßt ihm folgen!
Sie biethet euren Dolchen
Die unbewehrte Brust.

Knappe.

So eile, du Rasende, eile!
Hinauf zu dem blinkenden Beile!
Der Todesstreich erwartet dich!

Luitgarde.

Oswald; ich eil', ich eile!

(Sie stimmt auf den Hügel.)

Robert.

Nicht ohne mich, nicht ohne mich.

(Er will ihr nach.)

Knappe (schleudert ihn fort.)

Zurück! mit dir ist's noch nicht an der Zeit.

Robert

(sinkt auf die Knie, ringt die Hände.)

Barmherzigkeit!

Luitgarde

(kniert vor dem Blocke und beugt ihr Haupt, den Todesstreich erwartend.)

Ich bin bereit!

D r i t t e S c e n e.

Oswald gefesselt, wird mit verbundenen Augen von einigen Bewaffneten auf den Vordergrund der Bühne geführt, und ihm schnell die Binde weggerissen. Er erblickt Luitgarden.

Oswald.

Mein Weib, was muß ich sehen!
Höllische Geister der Nacht!

Ha! keine irdische Macht
Soll meiner Wuth widerstehen!

(Er zerreißt seine Ketten und strebt sich von den Bewaffneten loszuwinden.)

Robert (Eiend.)

Er lebt, er lebt!

Luitgarde (zugleich.)

Ha, welche Stimme!

Oswald (Kämpfend.)

Weicht meinem Grimme!

Ihr Ungeheuer bebt!

Robert.

Daß sich ein Gott der Noth erbarme!

Oswald

(Schleudert einen Bewaffneten zu Boden.)

Zurück, du Bösewicht!

Fort! fort! ihr haltet mich nicht.

(Er reißt sich los.)

Hinauf! mein Weib! in meine Arme!

(Er ist mit einem Sprunge auf dem Hügel, stürzt den Henker mit dem Beile jenseits hinab, und schließt Luitgarden fest in seine Arme. Luitgarde wird ohnmächtig. Ein Donnerschlag.)

Die

Die Bewaffneten.

Ha! sind wir dir zu schwach,
So kämpfe mit den Elementen.

(Sie entfernen sich.)

Oswald

(hat Luitgarden sanft niedergelegt und kniet neben ihr.)

Mein Weib, erwach, erwach!
Die Mörder fliehen, die uns trennten.

Robert (im Vorgrunde.)

Daß gute Engel ach!
Dem edlen Paar Erhöhung gönnten!

(Der Donner rollt, der Sturm braust. Oswald ergreift Luitgarden, um sie von dem Hügel herabzutragen; aber wohin er sich wendet, stürzt ihm von jedem Felsen ein Wasserstrom entgegen, und der Hügel ist in einem Augenblick mit Wasser umgeben.)

Oswald.

Was rauscht um mich? Was braust um mich?
Von jedem Felsen stürzt sich
Ein wilder Strom herab.

Robert.

Ein neues Wunder! Banger Traum!
Es findet in der Wellen Schaum
Die treue Lieb' ihr Grab!

Roschbue's Theater 17. Bd.

8

Oswald (legt Luitgarden nieder.)

Ha! schon umgibt uns die Fluth!

Robert.

Ohne Rettung verloren sind wir!

Oswald.

Das Wasser steigt hoch, doch höher mein Muth.
Ich rette sie oder ich sterbe mit ihr!

Chor (hinter der Scene.)

Ihr troket vergebens den Mächten der Hölle!
Schon faßt und verschlingt euch die tobende Welle.

Robert.

Sie trogen vergebens den Mächten der Hölle!
Schon faßt und verschlingt sie die tobende Welle.

Oswald.

Und wenn mit teuflischem Betrüge
Ihr Blitz und Donner um mich schafft,
Bis zu dem letzten Athemzuge
Weih' ich der Liebe meine Kraft!

(Das Wasser fängt an den Hügel zu bedecken. Oswald ergreift Luitgarden aufs neue und schwingt sich mit ihr auf den Baum von Ast zu Ast.)

Das Chor.

Berwegner! halt!

Robert.

O mir wird heiß und kalt!

Oswald.

Noch spott' ich eurer Gewalt!

(Der Sturmwind braust, der Donner rollt, der Baum ist entwurzelt, und schwankt gewaltig hin und her.)

Robert.

Ich athme kaum!

Es wankt der Baum,

Er stürzt — Erbarmen!

Oswald (zugleich.)

Ich sterb' in ihren Armen!

(Ein gewaltiger Donnerschlag. Der Baum stürzt um. In demselben Augenblicke stürzen auch die Felsen krachend zusammen, der Hügel verschwindet, das Wasser vereint. Tief im Hintergrunde erblickt man einen erleuchteten Pavillon, zu dessen Glashüren mehrere Stufen hinauf führen. Statt der Felsen erscheinen Rosenhecken, und an der Stelle des Hügels steht eine Rasenbank mit Rosen bestreut, auf welcher die ohnmächtige Luigarde ruht. Oswald noch ganz betäubt zu ihren Füßen.)

Rob. Mein Herr! er lebt!

Osw. Wie ist mir geschehen!

Rob. (zu ihm eilend.) O Glück! ich umfasse
Eure Knie wieder.

Osw. (mit Luitgarden beschäftigt.) Meine
Geliebte! meine Gattinn! Komm zu dir!

Luitg. (erwachend.) Oswald!

Osw. Erhohle dich!

Luitg. Süßer Tod! du hast mich mit dem
Gemahl auf ewig vereinigt!

Osw. Nicht todt, Geliebte! noch leben wir,
noch hoffen wir!

Luitg. Wo bin ich?

Osw. In meinen Armen!

Luitg. Ist's ein Traum?

Osw. Das seltsamste Räthsel. Von einem
Felsen glaubte ich in den Abgrund zu stürzen,
und fand mich auf einem weichen Schilfbett' in
einer schimmernden Grotte. Aufs neue both ein
verworfenes Weib mir Leben und Wollust für
Liebe und Ehre. Aufs neue ward sie verschmäht.
Wohlan, rief sie wüthend, du sollst sterben,
doch vorher noch Zeuge seyn von dem Tode der-
jenigen, die du mir vorziehst — Ihre Trabanten
schleppten mich fort, plötzlich rissen sie mir
die Binde von den Augen — ich sah dich —
Lieb' und Angst gaben mir übermenschliche Kräfte
— ich zerriß meine Ketten — ich rettete
dich —

Luitg. (sinkt entzückt an seinen Busen.)

Beide.

Hab ich dich wieder!
 Seliger Traum!
 Engels Gefieder
 Trugen uns rettend hernieder
 Arm in Arm, Brust an Brust,
 Herz an Herz! himmlische Lust!

Robert.

Ich lach', ich wein', ich wein', ich lache!
 Ha! ha! ha! ha! hi! hi! hi! hi,

Oswald und Luitgarde.

Es war ein Traum, aus dem ich froh erwach,
 Ein böses Spiel der Fantasie!

Robert.

Ich hüpf' und springe,
 Ich tanz' und singe,
 Vergesse Angst und Schmerz!

Oswald und Luitgarde.

O wie selig
 Senkt sich allmählich
 Die Hoffnung in mein Herz!

Alle.

Sie sind verschwunden,
 Die bösen Stunden!
 Ein neues Licht
 Aus düstern Wolken bricht!
 Wenn gleich bedroht
 Mit Qual und Tod,
 Die treue Liebe zagte nicht.

Rob. Aber wäre es nicht besser, Herr Ritter, wir verlassen uns nicht gar zu sehr auf die Großmuth der Gespenster, sondern suchten, so bald als möglich, aus diesem verwünschten Zauber-
 berschloß zu kommen?

Os w. Du hast recht. Nicht aus Furcht, sondern weil meine Gemahlinn Erholung bedarf. Komm, Geliebte! stütze dich auf meinen Arm. (Sie wollen gehn. Eine liebliche Musik läßt sich in der Ferne hören.)

Os w. Halt! schon wieder neue Töne. Noch immer wie es scheint, wollen diese räthselhaften Wesen, welche diese Burg bewohnen, uns nicht in Frieden ziehen lassen.

Rob. Zum mindesten klingen diese Töne freundlicher, und scheinen nichts Böses zu verkünden. (Die Musik nähert sich, die Thüren des Pavillons springen auf. Unter Begleitung eines zwar feyer-

lichen, doch sanften Marsches waltt ein langer Zug von Rittersn, Knappen, Edelknaben und reich geschmückten Dirnen hervor, und theilt sich zu beyden Seiten der Bühne. Zuletzt erscheint der Graf von Schwarzburg. Er bleibt auf den Stufen des Pavillons stehen, blickt zärtlich auf Luitgarden und streckt die Arme nach ihr aus.)

Luitg. (ihn erkennend.) Mein Oheim! (Sie stürzt zu seinen Füßen.)

Graf (sie aufhebend.) An mein Herz!

Osw. Ist's möglich?

Luitg. Verzeihung!

Graf. Dir und deinem Gatten!

Osw. Welch ein neuer, Welch ein süßer Traum!

Graf (hervortretend.) Vergebt mir, Kinder, die schwere Prüfung. Alles war nur ein Gaukelspiel, durch meine Leute veranstaltet. Ritter von Scharfeneck, Ihr raubtet mir meine Richte, ich haßte Euch; doch der Ruhm Eurer Thaten und Eures Edelmuths drang zu meinen Ohren, und entwaffnete zur Hälfte meinen Zorn. Ich ahnete, daß mein Haß ungerecht seyn könnte, ich wollte selbst prüfen, ob Ihr durch Tapferkeit und Tugend Luitgardens Wahl rechtfertigen würdet. Es war mir nicht unbekannt, daß Ihr nur eine kleine Burg in dieser Gegend besitzet. Sogleich

Kaufte ich hier ein Landgut, welches durch einen unterirdischen Gang mit diesen Ruinen zusammenhängt. Der Aberglaube hatte eine Wohnung der Geister daraus gemacht. Dieser Aberglaube war mir willkommen. Ich gründete darauf den Plan meines Gauckelspiels. Durch Maschinen aller Art, mit großen Kosten aus Welschland verschrieben, bewirkte ich Wunder. Was ich vermuthet hatte, geschah. Die Bewohner der Gegend zitterten, manche tapfere Waghälse versuchten das Abenteuer zu bestehen, und ich durfte hoffen, daß Ihr wie jene in die Schlinge fallen würdet, die nur Euch gelegt war. Endlich meldeten mir meine Spione Eure Ankunft. Alles eilte auf seinen Posten, und Ihr erschieht wirklich.

D s w. Ha! welche Entwicklung!

G r a f. Seht, da stehen sie rings um Euch her, die ihr als Statuen überwandet, als Eure Henker befreytet. Die Amazone, deren Liebe Ihr verschmähtet, seht, wie sie sich lachend hinter ihre Gespielinnen versteckt, es war die Tochter meines Gärtners. Die Höhle ist ein Gewölbe unter meinen Gärten. Die Wasserkünste, die gemahlten Felsen, alles das ist Euch nun kein

Räthsel mehr. Überall waren die vorsichtigsten Anstalten getroffen, daß Euch kein Unheil wiederfahren konnte.

Osw. Und der alte Slave?

Graf. Hier steht er: mein Schloßvoigt. Er hat seine Rolle gut gespielt.

Osw. Ja wahrlich!

Schloßv. Wenn er mir aber das Schwert in den Leib gerennt hätte?

Graf. Es war nichts zu besorgen, meine Leute umgaben ihn. Hättet ihr Euch durch Todesfurcht zu dieser grausamen unritterlichen Handlung bewegen lassen, oder hättet Ihr den Lockungen der Amazone Gehör gegeben, so war ewiges Gefängniß Euer Loos. Doch mit Entzücken hab' ich erkannt, daß ihr Euren Ruhm und die Liebe meiner Nichte verdient. Kommt! Kommt beyde in meine Arme! meine Kinder! meine einzigen Erben! (Er schließt Oswald und Suintgarden in seine Arme.)

Chor.

Heil dem mächt'gen schönen Triebe,
Der in edlen Seelen lebt!
Heil der echten treuen Liebe,
Die vor keiner Prüfung bebt!

Einige Stimmen.

Nicht im Glückes Sonnenschimmer,
Nur in Unglück und Gefahr,
Auf der Hoffnung letzter Trümmer
Wird die Liebe offenbar.

Chor.

Heil dem mächt'gen schönen Triebe &c.

(Der Vorhang fällt.)
